

Unverkäufliche Leseprobe



Jürgen Sarnowsky
Die Johanniter

Ein geistlicher Ritterorden in Mittelalter
und Neuzeit

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-62239-7

Einleitung

Das achtspeitzige weiße Kreuz auf rotem Grund ist heute überall in der Welt ein bekanntes Symbol. In Deutschland wirken unter diesem Zeichen die Johanniter Unfall-Hilfe und der Malteser Hilfsdienst, aber auch die Mutterorganisationen Johanniter und Malteser sowie weitere damit verbundene Institutionen. Vielen ist nicht bewusst, dass es sich um Gemeinschaften mit demselben Ursprung handelt und die Johanniter heute den protestantischen, die Malteser den katholischen Zweig repräsentieren. Ebenso stellen die vielen Mittelmeer-Urlauber, die nach Rhodos oder nach Malta kommen, nicht immer einen Bezug zu den in der Heimat aktiven Johannitern und Maltesern her, wenn sie die baulichen Hinterlassenschaften des Ordens auf diesen Inseln besichtigen. Ungeachtet ihrer weiten Präsenz bis in die Gegenwart hinein ist die Geschichte der Johanniter weniger bekannt als die der beiden anderen großen geistlichen Ritterorden, der Templer und des Deutschen Ordens. Das hängt sicher damit zusammen, dass das spektakuläre Ende der Templer spätestens seit dem 18. Jahrhundert zu einer immer neue Blüten treibenden Mythenbildung geführt hat, während der Deutsche Orden durch die Rolle, die er im Mittelalter im Ostseeraum gespielt hat, und deren Rezeption bis heute auch politische Bedeutung besitzt.

Gemeinsam ist den drei Orden die Verbindung der monastischen Gelübde Keuschheit, Armut und Gehorsam mit dem Kampf für die Kirche und den Glauben, und alle orientierten sich am kämpferischen Vorbild der Makkabäer aus dem Alten Testament. Dennoch gab es zwischen ihnen erhebliche Unterschiede, die auch den Zeitgenossen bewusst waren. Als der letzte Meister der Templer, Jacques de Molay, 1306/07 vom Papst aufgefordert wurde, zu den Plänen für eine Union der Ritterorden Stellung zu nehmen, riet er davon ab. Dies würde den Kreis

der Stifter und Wohltäter verringern, die an Templer und Johanniter unterschiedliche Erwartungen richteten. «Denn der Orden der Johanniter», hob Molay hervor, «ist auf der Hospitalität begründet, und darüber hinaus üben sie Kriegsdienst aus und geben viele Almosen, aber der der Templer ist eigentlich auf dem Kriegsdienst begründet [...]» (Dossier, hrsg. v. Lizerand, S. 6–7). Dies bedeutet eine klare Abgrenzung: Allein die Templer haben danach den Kriegsdienst als eigentliche Stiftungsaufgabe, die Johanniter dagegen sind nach dieser Darstellung vor allem zur Fürsorge für Kranke, Arme und Alte gegründet worden, während sie den Kriegsdienst nur als zusätzliche Aufgabe übernahmen.

In der Tat entstanden die Johanniter – ähnlich wie danach der Deutsche Orden – aus einer Hospitalgemeinschaft und blieben diesem Ideal während ihrer gesamten Geschichte verbunden. So erscheint der Orden in den Quellen nahezu durchgängig als «Hospital des hl. Johannes zu Jerusalem» oder sogar kurz als «Hospital zu Jerusalem», und sein Leiter wird zum «in Demut Meister und Beschützer der Armen Jesu Christi» stilisiert. Die Ausbildung eines kämpfenden Ordenszweiges, die von der Forschung als «Militarisierung» charakterisiert worden ist (Alan Forey), vollzog sich im 12. Jahrhundert als langsamer und schwieriger Prozess, der nicht zuletzt immer wieder auf innere Widerstände stieß. Die Übernahme militärischer Aufgaben, die Aufnahme von Ritterbrüdern und die Stellung von Kontingenten für das Heer des Königreichs Jerusalem schienen vielen mit den ursprünglichen Idealen unvereinbar. Am Ende erwies sich jedoch die Entwicklung zum Hospital- und Ritterorden als unumkehrbar, und das adlige Element gewann zunehmend an Gewicht. Es entstand eine Organisation, die zugespitzt, aber treffend als eine Art Verbindung zwischen NATO und Rotem Kreuz beschrieben wurde (Anthony Luttrell).

Die Anfänge der Gemeinschaft am Hospital zu Jerusalem waren bescheiden, doch – ähnlich wie etwas später bei den Templern – kam es bald zu einer rasanten Ausbreitung im Heiligen Land wie auch im lateinischen Westen. Der aus zahlreichen Stiftungen hervorgegangene Ordensbesitz wurde in eigenen Ver-

waltungseinheiten organisiert, und der Meister und die Brüder der Johanniter spielten in Politik und Kriegswesen der Kreuzfahrerstaaten vielfach eine herausragende Rolle. Im späten 12. und im 13. Jahrhundert agierten die Johanniter im Heiligen Land gleichberechtigt neben den Templern und dem 1198/99 aus einer Hospitalgemeinschaft in einen Ritterorden umgewandelten und in den 1220er Jahren gleichgestellten Deutschen Orden. Nach dem Verlust der letzten christlichen Besitzungen um Akkon 1291 gelang es den Johannitern – anders als den Templern, die schließlich 1312 auf dem Konzil von Vienne für aufgelöst erklärt wurden –, sich mit der Eroberung von Rhodos und seinen Nachbarinseln ein neues Aufgabenfeld zu erschließen. Auch wenn sie hier spätestens seit den Angriffen der Mamluken-Herrscher von Ägypten aus (1426/40) in die Defensive gerieten, erfuhren sie im christlichen Europa doch weitgehende Aufmerksamkeit. Dies setzte sich nach dem Verlust von Rhodos an die Osmanen (1522/23) fort, da sich der Orden nach einer kurzen Phase der Unsicherheit 1530 mithilfe Kaiser Karls V. auf Malta niederlassen konnte. Während durch die Reformation in vielen Regionen Häuser des Ordens verloren gingen und es zur Ausbildung eines protestantischen Zweiges kam, konnte Malta 1565 gegen einen massiven Angriff des Osmanischen Reichs verteidigt und bis 1798 gehalten werden. Napoleons Eroberung der Insel führte zu einer tiefgreifenden Krise, die erst durch eine allmähliche Reorganisation des katholischen Zweiges, der Malteser, im Laufe des frühen 19. Jahrhunderts beseitigt werden konnte.

Die Geschichte des Johanniterordens bildet zweifellos eine Einheit, doch versteht man seine Entwicklung in der Moderne nicht ohne den Rückgriff auf das Mittelalter und die in dieser Zeit ausgebildeten prägenden Strukturen. Auch wenn die neuzeitliche Geschichte ebenfalls Berücksichtigung findet, bildet diese Epoche deshalb den Schwerpunkt der Darstellung.